

## **Facts & Figures**

- **Noch nie hat es so viele Konkurse, Missmanagement, Bereicherungen, Bilanzfälschungen und andere Skandale gegeben, wie in diesem Jahrzehnt. Die Topvergütungen sind Nährboden für Wirtschaftskriminalität.**
- Es existiert keine Studie, welche eine Korrelation zwischen der Höhe der Entlohnung und der Performance der Firma oder der persönlichen Leistung belegt.
- **Migros, Coop, Toyota, British Airways oder Lufthansa haben trotz Zehntausenden von Mitarbeitern keine Millionengehälter für GL und VR.**
- Der Höchstlohn in der Schweiz betrug Ende des letzten Jahrzehnts ca. 2 Millionen, heute bereits über 40 Millionen Fr.
- Noch vor wenigen Jahren wurde bei einem 100-Millionen-Debakel einstellige Millionen-Abgangsentschädigungen bezahlt. Heute erhalten die Versager bei Milliardenabschreibern und Millionenverlusten bereits zweistellige Millionen-Abfindungen.
- **Die Qualität der Entscheidungen auf Stufe VR und GL wird nicht besser, je höher die Entlohnung ist.**
- Die Lohnschere («CEO-to-Worker-Pay-Ratio») ist in den letzten 30 Jahren von Faktor 20 auf über 1'000 angestiegen.
- Ausser Bob Lutz (General Motors), Roger Schawinsky und Joe Ackermann hat kein weiterer Schweizer Manager einen Top-Job im Ausland bekommen. (Wobei Ackermann in Vodafone/Mannesmann-Skandal involviert war...)
- Starke Zunahme von ausländischen CEOs ohne schweizerische Bodenhaftung.
- **Dass sich der Verwaltungsrat heute die eigenen Vergütungen selbst zuschanzt, ist ein verbotenes Insichgeschäft.**
- Vertraglich zugesicherte Abgangsentschädigungen (gleich, in welcher Phase sich die Unternehmung befindet) sind Indiz dafür, dass es sich um Gier handelt.
- Der Aktionär ist mündig genug, an der GV über die Höhe der Entschädigungen von VR und GL in Bezug auf die Performance der Unternehmung abzustimmen.
- **Die Vergütungspolitik hat grösste Auswirkung auf Reputation und Image einer börsenkotierten Unternehmung.**
- Immer mehr Unternehmungen erkennen derzeit die Vorteile der jährlichen Wiederwahl des VR: Selbst die UBS und Swiss Re haben diese sinnvolle Corporate-Governance-Regelung eingeführt.
- Vergütungsausschüsse sind oftmals nicht unabhängig. Es gäbe zudem wichtigere Themen für Ausschüsse, als x-mal im Jahr über die eigenen Topvergütungen zu debattieren.

- Das Wirtschaftsestablishment sollte froh sein, dass dieser Initiativtext einen stark bürgerlichen, liberalen und wirtschaftsfreundlichen Lösungsansatz präsentiert. Eine Initiative «Eine Million ist genug!» wäre im Sammelstadium wie an der Urne gleichermaßen erfolgreich.
- **Wir wollen diese Amerikanisierung im Bereich Management-Vergütungen in der Schweiz nicht. Abzocker gefährden das kapitalistische Marktsystem.**
- Repräsentative Umfragen vom Magazin «FACTS» (März 2007) sowie vom «Sonntagsblick» (August 2007) zeigen, dass 74 % bzw. 77 % der Schweizer Bürger sogar eine Obergrenze für Managerlöhne begrüssen würden. Die Volksinitiative «gegen die Abzockerei», welche keine Obergrenze vorsieht, ist demgegenüber höchst wirtschaftsfreundlich.
- Es ist eine reine Frage der Zeit, bis auch in der Schweiz der erste Fall von «Optionen-Rückdatierung» bekannt wird.
- Vertraglich zugesicherte Millionen-Abgangsentschädigungen schützen die Unternehmung nicht vor einer unfreundlichen Firmenübernahme.
- **Selbstregulierung wird von Economiesuisse seit Jahren propagiert: funktioniert nicht! Bester Beweis: 60 Millionen Abgangsentschädigung an Ex-CEO Wuffli und zwei weitere UBS-GL-Mitglieder – trotz ca. 50 Milliarden Abschreiber und Millionenverlust im 2007/08.**
- Weltweite Studie bei 2'500 Firmen: jährlicher Wechsel auf Stufe CEO beträgt durchschnittlich 15.3 %. Bei den CEOs der Schweizer SMI-Unternehmungen liegt diese Quote bei nahezu 50 %: Die Chefs der grössten Schweizer Firmen bleiben also durchschnittlich nur gut zwei Jahre.
- Ein Manager geht mit fremdem Geld stets höhere Risiken ein als der Eigentümer.
- **Markt spielt auf Stufe Topmanagement nicht. Die Erde zählt über 190 Länder, doch mehrheitlich finden wir in der Schweiz nur Manager mit der Nationalität Schweizer, Deutscher, Amerikaner, Österreicher und Franzose.**
- Der Fall UBS und Wufflis Millionen-Abgangsentschädigung beweisen, dass seit den letzten grossen Abzocker-Skandalen (ABB, Zürich-Versicherung, Credit Suisse, Rentenanstalt, Swissair) noch weit und breit keine Korrekturen stattgefunden haben.
- **Es gibt keinen plausiblen Grund, weder wissenschaftlich, noch marktwirtschaftlich, noch gesellschaftspolitisch, welcher hohe Millionengehälter rechtfertigen würde.**
- Es gibt kaum ein Unternehmen, welches im Vergütungssystem seines Topmanagements einen Malus kennt.